



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Zeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 145.

Sonnabend, den 25. Juni.

1853.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Abonnenten haben wir folgende Ausgabestellen für die Zeitung errichtet: bei den Herren Schmidt & Schneider, Kohlmarkt No. 154; bei Herrn C. A. Schneider, Hofmarkt- und Kousenstraßen-Ecke No. 757; bei Herrn C. Köhner, breite Straße No. 371; bei Herrn D. Poppe, Schulzenstraße No. 341; bei dem Herrn Krieger, Laßadie am Zimmerplatz No. 90; außerdem bei Herrn C. Landrath, Oberwief No. 30; bei dem Kaufmann Herrn Lockstädt in Grabow und bei E. Gladowski auf Kupfermühle No. 5.

Zum Verständniß der religiösen Frage.

II.

Wenn sich der Naturalismus zur Erklarung des religiösen Bewußtseins des mathematisch-physikalischen Weges bedient hatte, so schlug der Rationalismus einen anderen Weg ein, — er bediente sich der kritischen Methode.

Der Jahrenträger dieser rationalistischen Methode war Kant, er lehrte in seiner Schrift: „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“, daß es zwar eine spekulative Wahrheit nicht gebe, daß aber die Ideen: Gott, Freiheit, Unsterblichkeit als Postulate der praktischen Vernunft, des Gewissens anerkannt werden müßten, und daß dieser reine Vernunftglaube die einzige Grundlage der wahren christlichen Kirche sei, deren Gründer ein Lehrer der Moral war.

Durch Bestrebungen dieser Art wurde die Religion zu einer Sittenlehre (Ethik) erhoben und wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß derselbe einen großen Theil des religiösen Bewußtseins ausmache, so ist aber doch auch wiederum nicht zu verkennen, daß sich damit der Inhalt der christlichen Religion in leere Abstractionen verflüchtigen würde.

Eine weitere Ausbildung des Rationalismus bestand darin, daß man den Gedanken der Vernunft zum Gedanken des Absoluten oder Gottes steigerte, daß man in pantheistischer Weise Alles in die absolute Vernunft auflöste und die Wahrheit der Naturbedingungen, durch welche wir hindurchgehen müssen, ganz leugnete.

Die Reaction konnte nicht ausbleiben, das Volk fühlte sich durch die Abstractionen wenig befriedigt, es erstarb der lebendige Zug des Herzens. Hiergegen erhoben sich die Gemeinden und sie sind es namentlich, denen wir ein erneuertes Leben in lebensvoller Form verdanken; die Gemeinden wollten kein Absolutes, keinen abstrakten Gott, der ihnen aus der Welt der Gelehrsamkeit oecroyirt war, sondern einen lebendigen Schöpfer, der die Triebe und Empfindungen der Einzelnen befeelt, der nicht eine ewig ruhige oder wohl gar träge Substanz ist, sondern der da immerfort schafft und durch Leben immer wiederum neues Leben zu Tage fördert.

So besteht das Eigenthümliche in der religiösen Entwicklung unserer Zeit eben darin, daß das Gemeindeleben vorwiegend ist, daß die einzelnen Gemeinden sich nicht von Oben her eine Glaubensformel, ein Gesangbuch und wie dergleichen Aeußerlichkeiten sonst noch heißen mögen, aufdringen lassen wollen, sondern nach nicht apostolischer Weise durch sich selbst und durch den lebendigen Glauben die Lehre schaffen, in der sie Ruhe und Befriedigung ihres Herzens zu finden glauben.

Mit diesem neuen Glauben verband sich die Wissenschaft, welche nicht den Weg des Naturalismus oder des Rationalismus einschlug, sondern an dem Keitheil der Geschichte, welche wie überall allein zum rechten Ziele führt, die ewigen Wahrheiten zu erstreben suchte.

Der Hauptvertreter dieser Schule ist der verstorbene Reander, seinen Jüngern gehört die Gegenwart und ihnen ist die Aufgabe geworden, das geschichtliche Christenthum durch ein lebendiges und unabhängiges Gemeindeleben den jetzigen und zukünftigen Geschlechtern zu erhalten.

Berlin, vom 25. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem pensionirten Zollamts-Assistenten Stuhmann zu Straßburg u. M. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den bisherigen Geheimen Justiz- und Kammergerichts-Rath Blumenthal zum Ober-Tribunals-Rath zu ernennen; und dem bei der Allgemeinen Wittwen-Versorgungs-Anstalt angestellten Rechnungs-Rath Brune den Charakter als Geheimer Rechnungs-Rath zu verleihen.

Deutschland.

[a] Berlin, 24. Juni. Kreuzzeitung und D. Volkshalle, zwei konservative Blätter von manchen Sympathien, liegen gegenwärtig wieder in konfessioneller Fehde, bei der man an das Sprüchlein denken muß, daß ein schlauer Zeisig gern von sich hören macht. In der Politik kann das noble Junkerblatt keine Rolle mehr spielen, seitdem es selbst zu einer von „Deutschlands Chimären“ geworden ist, unter welchem Titel der unverdrossene Alexander Weyl fortfährt, seine breitgetretenen Praefologien dem Kreuz-Zeiskreife nach der Elle vorzumessen. Also unverzagt ein ander Feld auf andrem Sattel durchritten. Auf dem kirchlichen sind noch Vorbeeren zu erzingen. Auch wir sind der aufrichtigen Ueberzeugung, daß der Protestantismus gegenwärtig mehr wie je auf der Warte der Zeit zu stehen hat, damit ihm nicht von den Dieben der Nacht sein theuerstes Kleinod, Licht, Wahrheit und Freiheit des Geistes geraubt werde. Auch wir halten fest an dem einfachen Bibelwort ohne Tradition und Castration, ohne Deuteln der Kirchenlehrer, und wünschen von Herzen, daß die protestantische Christenheit auf dem von Luther gereinigten Boden feststehen

und an der Auffassung der heiligen Schriften treu halten möge, allein wir suchen die Arena des Kampfes für unsren Glauben ganz wo anders als in den Spalten eines unlautern, parteigefärbten politischen Blattes, dem es gerade so paßt, in Ermangelung andren Stoffes nach Luft und Laune sich zum Schirmherrs des Protestantismus aufzuwerfen und seinen Gegner nach Kräften zu verarheiten. Auch wir verkennen weder die empörenden Uebergriffe, die der moderne Katholicismus, um zur alten Hierarchie zurückzuführen, sich täglich mehr zu Schulden kommen läßt, noch die im Finstern schleichende Priestertücke und ihre religiös-politischen, fanatisch verfolgten Zwecke, — wir bauen jedoch auf den Felsengrund unserer protestantischen Kirche und trauen ihm zu viel Festigkeit und Widerstandsfähigkeit zu, als daß er durch die abgestumpften Waffen einer morsch gewordenen Hierarchie zum Weichen gebracht werden könnte. Baut ein jedes Glied unserer protestantischen Kirche seinen Glauben auf den Grund, den Luther uns wieder erworben hat, hält jedes im Herzen das protestantische Prinzip fest, dann ist dem großen Ganzen geholfen, dann werden wir alle treffliche Apologeten unseres Glaubens sein ohne Polemiker werden oder zum leeren Journalgeiz unsre Zuflucht nehmen zu müssen. Der Kampf des Katholicismus ist doch nur ein Zeichen seiner Schwäche, die Erforen, welche er gegenwärtig macht, sind nur die letzten der Furcht und Verzweiflung, welche Alles wagt. Man thut dagegen, was man kann, und leide was man muß. Man leide die nur den Schimpfen den entehrenden Polemik des Katholicismus, die Regierung aber ziehe seinen thatsächlichen Uebergriffen unerbittlich die strengsten Schranken. Dann wird uns geholfen sein ohne die Phrasen und Schaffments einer Zeitung, die sich mit dem Kreuze, das sie innen doch nicht tragen kann und von dem sie sich niemals wird demüthigen lassen, wenigstens äußerlich und mit wahrlich nicht geringer Ostentation bezeichnen. — Am 15ten Juli wird die Eröffnung der Westphälischen Eisenbahn stattfinden, welcher Feierlichkeit der König in Person beizuwohnen wird; die Reise nach Putbus wird sodann erfolgen und wahrscheinlich auch die Eröffnung der Ostbahn durch die Anwesenheit Sr. Majestät verherrlicht werden, bei welcher Veranlassung vielleicht auch die Stadt Posen mit einem Allerhöchsten Besuche beehrt werden dürfte. — Die Erzherzogin Sophie weilte noch am Hofe von Sanssouci. Ihr zu Ehren findet heute auf „Allerhöchsten Befehl“ eine Theatervorstellung in Potsdam statt, zu welcher die königlichen Schauspieler hinüber befohlen worden sind. Ein Nachmittags erscheinender rother Zettel meldete deshalb den Schluß beider Hoftheater in hiesiger Residenz. Frau Friede Blumauer, der Erzherzogin von Wien her bekannt, wird in Wolffs „Kammerdiener“ ihre Meisterrolle der Madame Hirsch in Potsdam spielen. — Die Königsberger Oper hat neulich durch eine Vorstellung von Winter's, seit 1834 vom Repertoire verschwundener, reizend melodischer Oper „das unterbrochene Opferfest“ ein erträglich volles Haus gemacht. Herr Böttcher, ehemaliges Mitglied unserer Hofbühne, trat darin als Mafferu auf und fand vielen Beifall, neben ihm als Miß Elvira eine wirkliche Miß Namens Bywater, die wir hier jedoch ohne alles Bedauern hätten missen können. Im Uebrigen war die Vorstellung für die Königsberger Kräfte immer noch erträglich genug, was freilich nicht viel befragen will. Der Kreuzzeitung ist in ihrem Referate ein sinnvoller Druckfehler entschlüpft; sie spricht nämlich von einem „unterbrochenen Opernfeste“. Sollte die Schelmin vielleicht des Herrn Woltersdorff gedacht haben, der hier ein loberreiches Fest zu feiern hoffte und nach Verdienst nur Dorn und Dornen findet? Würde das Königsberger Opernfest baldigst unterbrochen werden, das wäre das Ehrenvollste für ein Unternehmen, welchem nur solche Thränen nachfließen werden, die der Schmerz über Alles, was es hat hören müssen, dem Publikum ausgepreßt hat.

L. S. Berlin, 24. Juni.

Der Graf Nesselrode, Sohn des kaiserl. russischen Reichskanzlers, ist gestern Abend auf der Rückreise von London, wo er eine außerordentliche Mission hatte, mit dem Eilzuge hier eingetroffen. Derselbe wird sich, wie die „N. Pr. Ztg.“ wissen will, heute Abend nach Stettin begeben, um von da mit dem Dampfboote nach Petersburg zurückzufahren. — Nach den heut hier angekommenen Pariser Journalen hat sich die Nachricht des „Semaphore“ von der Eröffnung der Feindseligkeiten im schwarzen Meere und von der Wegnahme türkischer Handelsschiffe, wie leicht voraussehen war, nicht bestätigt. Das „Pays“ widerlegt diese Gerüchte in einer halb-offiziellen Note, worin versichert wird, daß diese Gerüchte nicht nur ganz unwahrscheinlich, sondern auch allen bis jetzt erhaltenen Informationen widerprechend sind. Die früher schon in Paris angelangte Nachricht, daß die Pforte das zweite Ultimatum Rußlands verworfen habe, scheint sich zu bestätigen, und die Journale sind mit zahlreichen Correspondenzen über die Thätigkeit der Pforte, mit welcher sie ihre Rüstungen betreibt, angefüllt.

Die den 4. Juli zusammentretenden Zollvereins-Konferenzen

werden voraussichtlich eine lange Dauer haben. Die preussische Regierung wird durch die Herren v. Pommer-Esche, Dellbrück und Philippsborn vertreten sein. Wer die Konferenzen eröffnen wird, ist noch nicht bestimmt. — Die gestern hier eingetroffene Nachricht, daß für die Bahn von Münster nach Rheine höheren Orts die Fortführung über Burgsteinfurt vorgeschrieben sei, hat hier die Erwartung rege gemacht, man werde bei diesem Bahnbau auch ferner die geradeste Richtung auf Holland im Auge behalten. — Für die in Süddeutschland herrschenden Unsicherheiten über die „Ausführung des preussisch-österreichischen Vertrages“ vom 19. Februar d. J. ist es bezeichnend, daß ein bedeutender Fabrikbesitzer aus Süddeutschland bei seiner kürzlichen Anwesenheit hier Gelegenheit nahm, an geeigneter Stelle sehr sorgfältig zu erforschen, ob Preußen es mit der Ausführung und dem Ausbau jenes Vertrages wirklich ganz ernst nehme. Daß ihm hierauf eine beruhigende und überaus befriedigende Antwort wurde, braucht nicht erst versichert zu werden. — Im Bezirk des Appellationsgerichts zu Magdeburg (Präsident v. Gerlach) mangelt es nach der „Voss. Ztg.“ augenblicklich so sehr an Richtern, daß andere Obergerichte aufgefördert worden sind, die in ihrem Bezirk beschäftigten Referendarien und Assessoren zur Uebersiedelung nach Magdeburg unter annehmbaren Bedingungen anzuregen. Sonst herrscht der größte Mangel an Richtern in Westpreußen, dann in Ostpreußen und in Posen. — Auf die Verordnung des Handelsministers v. d. Heydt sind am 20ten, wie man dem „H. C.“ schreibt, in der Voss'schen Fabrik zur größeren Sicherheit der Eisenbahnfedern, aus welchen die Eisenbahnwagen ruhen, aus allen Fabriken, aus denen dieselben bisher bezogen zu werden pflegten, auf das Genaueste in Betreff ihrer Haltbarkeit untersucht worden. Mit diesen Versuchen soll so lange fortgefahren werden, bis ein bestimmtes Ergebnis hinsichtlich der größeren Brauchbarkeit der verschiedenen Erzeugnisse gewonnen ist. Man hat nämlich die Erprobung gemacht, daß Federn aus verschiedenen Fabriken sehr verschieden in Bezug auf ihre Haltbarkeit und Festigkeit sind. Die Federn sind natürlich in den verschiedenen Fabriken bestellt worden, ohne daß die Fabrikherren wußten, zu welchem Zwecke. — Als Nachtrag zu der neulichen Mittheilung über die Kabinetsordre, welche den protestantischen Offizieren, sofern sie dem Armeeverbände verbleiben wollen, verbietet, Mischehen unter der Befehlung der Bedingung des vom Bischof Arnoldi publicirten Breve's einzugehen, bemerkt die „R. Z.“, daß in der Kabinetsordre der Accent auf den Eid gelegt wird, welcher von Seiten des protestantischen Theiles dem katholischen Geistlichen wegen der katholischen Kindererziehung zu leisten ist. — Dem Vernehmen nach ist, wie die „Zeit“ schreibt, von dem Herrn Minister von Raumer die Bestimmung getroffen, daß für die katholischen Elementarschulen im Kultusministerium ein besonderer Rath fungiren soll. Wie verlautet, ist der Geheimrath Brügemann zu dieser Stelle ernannt worden.

Danzig, 22. Juni. Die Corvette „Danzig“ hat Befehl erhalten, heute nach Neufahrwasser in den Hafen zu gehen, weil Se. Königl. Hoh. der Prinz Adalbert mit einem Dampf-Wiso von Stettin heute Abend hier einzutreffen und morgen früh einer größeren Probefahrt beizuwohnen gedenkt. Die Corvette bleibt denn noch bis nächsten Sonntag auf der Abrede liegen, um die Verproviantirung etc. zu vollenden und geht dann zu nächst, wie wir bereits gemeldet haben, nach London, um die Geschäfte an Bord zu nehmen. (D.D.)

Aus Westphalen, 21. Juni. Die „National-Zeitung“ hat das Verdienst, zuerst und wiederholt darauf aufmerksam gemacht zu haben, wie unmittelbar der deutsche und insbesondere preussische Handel dabei theilhaftig ist, daß den russischen Eroberungsgelüsten an der unteren Donau ein Riegel vorgeschoben werde. Die preussische Industrie hat schon schwere Erfahrungen gemacht, was sie rein politische Maßnahmen gekostet haben; in Westphalen, wo die Eisen- und Leinwandarbeit in so lebhaftem Schwunge ist, weiß man am ersten davon nachzufagen. Die Störungen durch die Unruhen des Jahres 1848 waren noch das Wenigste und nicht zu vergleichen mit den langwierigen Verlusten während der Zeit, als wegen dynastischer Wünsche einiger süddeutschen Kabinette die Sprengung des Zollvereins so lange in Aussicht stand. Die Hauptsache aber ist, daß die deutsche Industrie, obwohl sie an Solidität und Wohltheiligkeit ihrer Produkte den Leistungen anderer Völker im Ganzen eher vor- als nachsteht, dennoch ein Abgabegbiet nach dem anderen verliert. An der Menge, Qualität und Billigkeit der deutschen Fabrikation liegt das nicht; was ihr in dieser Beziehung manchmal vorgeworfen wird, ist gering im Vergleich zu dem, was sich die Fabrikanten in anderen Ländern erlauben. Ebenso wenig sind die Gründe unserer auswärtigen Verluste in den natürlichen Beziehungen Deutschlands zu anderen Völkern zu suchen. Was würde der deutsche Handel sein, wenn er nur einigermaßen eine solche, überall sofort gegenwärtige und kräftige Vertretung und Fürsorge in fremden Ländern hätte, wie sich deren der englische erfreut! Der hat ein Urtheil darüber, der selbst es einmal angesehen hat, welche demüthigende deutsche Kapitaine und Kaufleute sich selbst in den schwachen südamerikanischen Staaten gefallen lassen müssen, weil ein trauriges Gefühl der Schuglosigkeit sich unserer Landesleute dort bemächtigt, während Engländer und Franzosen mit dem größten Respekt behandelt werden. Seit längerer Zeit war es an der Tagesordnung, den deutschen Handel für die Abzaghellen, die er anderswo verlor, auf den Ersatz an der unteren Donau hinzuweisen. Es hatte sich wirklich nach und nach ein, wenn auch für deutsche Kräfte noch nicht verhältnismäßiger, aber doch nicht unbedeutender Handel dahin entwickelt. Das war neben den eigenen rastlosen Anstrengungen der deutschen In-

industriellen selbst auch den Bemühungen der preussischen Regierung und ihrer Agenten zu danken. In der „Nat.-Z.“ wurde jüngst der Werth der Waaren, welche aus dem Zollverein nach den Fürstenthümern an der unteren Donau gehen, auf 16 Millionen angegeben. Diese Summe scheint uns aber bei Weitem zu gering angeschlagen. Westphalen allein mag jährlich dahin für mehr als 2 1/2 Millionen Waaren liefern. Wenn die Russen aber in jenen Ländern, in denen sie schon jetzt dem deutschen Handel wahrlich nicht freundlich gewesen sind, ganz die Herren werden, so wird unser Absatz dahin mit einem Schlage aufhören. Jede Befestigung der unteren Donauländer durch russische Truppen muß unserer Industrie die härtesten Schläge versetzen. Freilich mögen gewisse Leute denken: wenn die Industrie Schläge bekommt, so wird sie desto zäher werden, und dann bleiben wir oben. Diese Ansicht steht auf gleicher Höhe mit einer anderen, welche sich wohl dahin äußert: je mehr auswandern, desto wohlfeiler wird das Land für die Zurückbleibenden; — wir aber müssen hinzusetzen: desto ärmer und schwächer wird das Volk. (Nat.-Z.)

Aachen, 21. Juni. Ueber die Ausstellung der Reliquien schreibt die „Deutsche Volkshalle“: „Unsere alte katholische Krönungs- und Kaiserstadt ist seit Monaten beschäftigt, ihr Festkleid anzulegen und sich durch frischen Anstrich der Häuser, durch Neubauten und vielfache andere Einrichtungen vorzubereiten auf die in diesem Jahre vom 10. bis 24. Juli stattfindende (nur alle 7 Jahre wiederkehrende) Heilighumsfahrt. Die sogenannten großen, von Karl dem Großen in das von ihm erbaute Münster niedergelegten und seitdem allgemein und öffentlich in Aachen verehrten Reliquien, nämlich: 1) ein Gewand der Mutter Gottes, 2) die Windeln des Heilandes, 3) ein Tuch Johannis des Täufers, 4) das blutige Lendentuch des Heilandes sollen nach wenigen Tagen wieder in der altüberlieferten Weise von den Galerien unseres Domes in den Morgenstunden zur kindlichen Verehrung und Erbauung der Gläubigen gezeigt werden.“ — Die „Volkshalle“ erinnert daran, daß im Jahre 1496 an einem einzigen Tage sich 142,000 Pilger in Aachen zusammengefunden hatten.

Saarlouis, 21. Juni. Der Prinz von Preußen hat heute den französischen Kriegsminister, Marschall von Saint-Arnaud, empfangen, welcher von Metz hierher gekommen war, um Se. Königl. Hoheit in besondrem Auftrag des Kaisers Louis Napoleon zu begrüßen.

Hannover, 22. Juni. Hier hat gestern auf auswärtige Requisition eine Hausfuchung bei dem Vorstehenden des Hauptvereins des Gutenbergbundes stattgefunden, und sind bei demselben sämtliche Papiere in Beschlag genommen.

Hannover, 23. Juni. In der ersten Kammer wurde heute in der Voraussicht, daß das gestrige Votum zweiter Kammer eine baldige Auflösung derselben, bez. Vertagung erster Kammer im Gefolge haben werde, der einzige Gegenstand der Tagesordnung, das Hypothekengesetz, von derselben entfernt, um nicht eine Vertagung zu beginnen, die zu vollenden keine Aussicht vorhanden sei. — In der zweiten Kammer wurde die Verfassungsangelegenheit unerwartet von der Tagesordnung entfernt. Die zweite Vertagung des Ausgabe-Budgets bot wenig Interesse dar. (Z. f. N.)

Harburg, 23. Juni. An dem 5 Uhr 10 Min. heute früh speiderten Güterzüge kamen bei Eschede acht Güterwagen durch einen Achsenbruch aus dem Geleise, stürzten einen 40 Fuß hohen Damm herunter und zertrümmerten total. Maschine und Personenwagen blieben im Geleise und unverletzt; nur der Bremser Predo aus Uelzen starb gleich darauf unter den Händen der Aerzte. (B.-H.)

Aus Mecklenburg-Schwerin, 21. Juni. Die Hoffnung, wenigstens einige der Rostocker Verhafteten bald freigelassen zu sehen, scheint sich in nächster Zeit nicht realisiren zu sollen. Noch immer ist nur ein Inquirent für diese Sache bestellt, so daß dieselbe, auch bei bestem Willen desselben, nicht so rasch fortgerückt werden kann, als sonst wohl möglich wäre. Die Bewachung der Gefangenen und die Controlle des an sie Gelangenden ist äußerst streng; das Kastlokal besteht aus Einzelzellen, die seiner Zeit für gemeine Verbrecher, mit größtmöglicher Berücksichtigung auf Raumersparniß, erbaut wurden. — Von Einzelis aus wird ganz bestimmt dem Gerüchte widersprochen, als ob das mecklenburg-strelitzsche Contingent an den preussischen Herbstmanövern theilnehmen werde. (H.N.)

Kassel, 19. Juni. Unsere Eisenbahndifferenz mit Hannover ist seit einigen Tagen ausgeglichen. Die kurfürstliche Regierung hat die von der hannoverschen auf dem diesseitigen Territorium projectirte Linie für die Südbahn genehmigt und dieselbe wird nunmehr sofort in Angriff genommen werden. Es steht zu erwarten, daß die mit einer solchen Nachgiebigkeit verbundenen Nachtheile durch die Vortheile, welche eine baldige Vollendung der Südbahn für Kassel und seine Umgegend in Aussicht stellt, aufgewogen werden. — Der Kurfürst hat dem großherzoglich hessischen Minister v. Dalwig das Großkreuz des Wilhelmsordens verliehen, eine Auszeichnung, die dieser Staatsmann für sein treues Ausharren in derjenigen Position, die sich als eine wahrhaft deutsche erwies, wohl verdient hat. (D. Volk.)

Mainz, 20. Juni. Heute Morgen wurde in allen katholischen Kirchen von den Kanzeln herab der Uebertritt des gewesenen Priefters und Gymnasiallehrers Herrn Dr. Blümer zu Benschheim aus der katholischen Kirche zur protestantischen und dessen Exkommunikation verkündet. (M.Z.)

Frankfurt, 22. Juni. Mit der Ulm-Rastatter Festungs-Bausache in engem Zusammenhang steht die Wiederherstellung der Bundes-Finanzen, welche in der letzten Zeit in den öffentlichen Blättern mehrfach erwähnt ist. In den Jahren 1848 und 1849 traten nämlich bei der Centralgewalt Bedürfnisse hervor, zu deren Befriedigung es an den zureichenden Mitteln fehlte. Die für die Aufstellung der Reichstruppen und die Marine ausgeschriebenen Matricular-Beiträge gingen nur zum geringen Theile ein und für die Beschaffung der Kosten der Central-Verwaltung war überhaupt keine zureichende Vorsorge getroffen. Es blieb daher Nichts anders übrig, als die erforderlichen Geldmittel aus den zu andern Zwecken vorhandenen Bundesfonds zu nehmen. In dieser Beziehung bot sich der Ulm-Rastatter Bausonds durch die Beträchtigkeit seines Bestandes als zur Aushilfe besonders geeignet dar. Man nahm daher hauptsächlich aus ihm, was man brauchte, bis er vollständig erschöpft war; demnach überwies man ihm die übrigen Festungsfonds, so daß er zugleich der Gläubiger der rückständigen Regierungen und der Schuldner der ihm zugeflossenen übrigen Festungsfonds geworden ist. Auf diese Weise ist die Beschaffung der für den Ulm-Rastatter Bau erforder-

lichen Geldmittel mit der Regulirung des ganzen Bundes-Finanzwesens auf das Engste verflochten. Um nun die Fortführung desselben soviel als möglich zu beschleunigen, sind Seitens Preußens in der bereits erwähnten Denkschrift Vorschläge über die Re-Integration der Bundesfonds gemacht, welche geeignet erscheinen, diese Angelegenheit auf dem kürzesten und alle berechtigten Interessen berücksichtigenden Wege herbeizuführen. Allerdings schließen dieselben nicht die Beschaffung der für den Bau des verschanzten Lagers neu beantragten in sich, sondern bezwecken, nur dem Ulm-Rastatter Bausonds zu den ihm bundesgesetzlich zustehenden Ausständen zu verhelfen. Wenn jedoch jeder Neubewilligung nach den ersten Anforderungen einer geordneten Finanz-Verwaltung die Regulirung des Haushaltes vorhergehen muß und erst, wenn diese erfolgt, die Verpflichteten in der Lage sind, neue Lasten zu übernehmen, so bildet die von Preußen vorgeschlagene Ausgleichung der Bundesfonds vom finanziellen Standpunkt aus die Grundlage für jede fernere Neubewilligung zu neuen noch nicht bundesrechtlich feststehenden Zwecken. Da zu diesen auch der Bau der verschanzten Lager bei Ulm und Rastatt gehört, so ergibt sich hiernach von selbst, in welchem Zusammenhang die Beschaffung der dazu erforderlichen Geldmittel mit der Regulirung des Bundes-Finanzwesens steht. (B.)

Kiel, 21. Juni. Wie die dänische Regierung zur Zeit der obersten Civilbehörde die schleswig-holsteinische Flottille nach Kopenhagen führte, ließ sie drei Kanonenböte auf der hiesigen Marinewerfte zurück, und zwar, wie man sagte, weil diese für Rechnung der deutschen Centralgewalt erbaut worden und noch Eigentum derselben seien; in diesen Tagen sind nun auch diese zum Transport nach Kopenhagen vorbereitet und heute Abend durch ein Dampfboot dahin abgeführt worden. — Die Modifikationen des Zolles an der Eider haben bisher wenig zur Belebung des Handels hieselbst beigetragen, denn einige wesentliche Gegenstände des Verkehrs sind noch mit einem Nachzoll belegt, der an sich zwar nicht bedeutend ist, aber die Formitäten, welche die Erhebung desselben, nicht allein für die damit belegten, sondern auch andere Gegenstände, veranlaßt, sind eine den Verkehr über den Canal sehr hemmende Belastigung. Erst wenn die Zollschranke zwischen Schleswig und Holstein völlig gefallen ist, kann der Handel und Wandel mit der schleswigischen Nachbarschaft in die alten Wege zurückkehren. (B.-H.)

— 22. Juni. Seit einigen Tagen liegt das dänische Linienschiff „Dannebrog“ in unserm Hafen. Es hat 84 Kanonen und Stand für 96. Es mag wohl auf Manchen einen eigenthümlichen Eindruck gemacht haben, als gestern gegen Abend neben diesem Ersatzmann für Christian VIII. das kleine Dampfgeschiff „Löwen“ vorbeifuhr mit den letzten 4 Kanonenböten der früheren schleswig-holsteinischen Marine im Schlepptau, um dieselben nach Kopenhagen zu bringen. Das hier liegende russische Dampfgeschiff „Grochiaschi“ hat die Kinder des Herzogs von Leuchtenberg gebracht; in den nächsten Tagen wird auch noch das Dampfgeschiff „Kamtschatka“, das größte Kriegsdampfgeschiff der russischen Marine, an unserer Brücke ankern, wie es heißt, um den Großherzog von Oldenburg abzuholen. (H.N.)

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. Heute sind hier über Semlin und Belgrad bereits Nachrichten vom 16ten eingelaufen. Freiherr von Bruck war am 14ten daselbst eingetroffen und von den türkischen Behörden feierlich empfangen worden. Die Kürze der Zeit erlaubte ihm nicht seinen Einfluß zu entwickeln. Sein Rath zur Verständigung und Vermittelung blieb gleichwohl nicht ohne Anlang. Der Divan soll nämlich beschloffen haben, das Ultimatum in einem Schreiben zu beantworten, worin unter Bezugnahme auf den letzten von der Pforte erlassenen Firman die darin den Christen aller Konfessionen gewährten Begünstigungen für unwiderruflich erklärt werden sollten; auch wollte die Pforte in dieser Hinsicht eine moralische Verbindlichkeit gegenüber den christlichen Mächten anerkennen, ohne sich indeß darüber zu einer eigentlichen völkerrechtlichen Paktation herbeizulassen. Ob Rußland sich dadurch, wie die Pforte voraussetzt, befriedigt erklären wird, bleibt nach dem Vorhergegangenen außerordentlich zweifelhaft. Allerdings werden die Forderungen Rußlands in merito durch die Bestimmungen des Firmans erledigt und die Privilegien der griechischen Kirche in dem von ihm gewünschten Umfang gewährleistet. Allein da Rußland diesfalls einen Vertrag begehrt, so stehen beide Mächte immer noch weit auseinander. Und was diesen Punkt betrifft, so dachte man zu Konstantinopel am 16ten noch immer nicht an das Nachgeben. (Nat.-Z.)

— Die „Nat.-Z.“ (und mit ihr fast gleichlautend die in Wiesbaden erscheinende „Mittelh. Z.“) enthält „nach einer zuverlässigen Privatmittheilung“ aus Wien vom 19. Juni über die österreichische Vermittelung Folgendes: „Die Blätter haben bereits gemeldet, daß Oesterreich seine Vermittelung in der russisch-türkischen Frage angeboten habe. Sie ist wirklich eingetreten. Es hat der Pforte den Rath erteilt, den Forderungen Rußlands pure nachzugeben. Bei den westlichen Mächten aber hat es die volle Rechtmäßigkeit dieser Forderungen befürwortet. Eine diesfallsige Circularnote ist an sämtliche Gesandtschaften abgegangen.“

Schweiz.

Bern, 20. Juni. Unter diesem Datum schreibt man der Frankf. Postztg.: „Der k. k. österreichische Geschäftsträger bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Graf Karnitz, wird am 4. oder 5. Juli hier wieder eintreffen. Bis zu Anfang des nächsten Monats werden auch diejenigen politischen Flüchtlinge, deren Ausweisung das Wiener Kabinett verlangt hat, den Canton Tessin und theilweise selbst die Schweiz verlassen haben. Bald nach der Rückkehr des Herrn Geschäftsträgers auf seinen Posten wird die Grenzsperr aufgehoben und der freundschaftliche Zustand, wie er vor dem 6. Februar d. J. bestand, wieder eintreten. Aus Tessin vernimmt man, daß schon jetzt einzelne Erleichterungen an der Grenze bemerkbar werden und man einer vollkommenen Beseitigung der Sperre demnächst entgegenfiehet.“ (Oesterreich scheint also von den Forderungen seiner Noten abzusehen.) (Köln. Z.)

Niederlande.

Saag, 21. Juni. Herr Boreel van Hogelanden hat in der gestrigen Nachmittags-Sitzung sein Amt mit einer Rede

als Präsident der zweiten Kammer angetreten, worin er sich über die dormaligen Umstände mit ähnlicher Vorsicht und Neutralität ausließ, als die erste Kammer in ihrer Adresse. Nachdem die Kammer also konstituiert war, wurden mehrere Ausschüsse und die Präsidenten und Vize-Präsidenten der Sectionen erwählt, wobei die Fraktion Groen nur eines ihrer Mitglieder anbringen konnte. Der aus fünf Mitgliedern bestehende Ausschuss für Redaktion der Antwort-Adresse zählt auf vier Gegner des abgetretenen Ministeriums einen Anhänger desselben. Ueber den Inhalt des in der Thronrede angekündigten Gesetzes zur Beseitigung der aus der Kirchenfrage entstandenen Schwierigkeiten ist noch nichts mit Gewißheit bekannt geworden. — Die erste Kammer hat den Ihnen bereits mitgetheilten Adress-Entwurf unverändert mit 32 gegen 2 Stimmen angenommen, nachdem mit gleicher Stimmenzahl ein Amendement des Herrn van Dam van Iffelt, welches der Adresse einen entschiedenen Ausdruck der Sympathie für den protestantischen Theil des Volkes zu geben bezweckte, verworfen war. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Die Unterdrückung des Polizei-Ministeriums, die ich Ihnen schon vor einigen Tagen ankündigte, ist wirklich erfolgt. Man freut sich im allgemeinen darüber, obgleich ich glaube, daß wir nicht viel dadurch gewonnen haben und die Sache bleiben wird, obgleich der Name geändert ist. Die Unterdrückung des Polizei-Ministeriums wird aber keine isolirt dastehende Thatsache bleiben, sondern andere wichtige Veränderungen werden dieser Maßregel folgen. Man spricht formwährend von dem Rücktritte Foulb's, der durch Persigny ersetzt werden soll. Dann soll der General Canrobert den Marschall St. Arnaud ersetzen, der zum Generalissimus ernannt werden würde. Diese Gerüchte stimmen ganz mit den kriegsrischen Nachrichten überein, die seit gestern und heute hier verbreitet sind. Das russische Ultimatum soll von der Türkei bereits verworfen sein und die österreichische Intervention das nämliche Schicksal gehabt haben. Zugleich spricht man von einer russischen Note an die Höfe von Wien und Berlin, die darin aufgefodert werden, entweder Partei für oder gegen Rußland zu nehmen. In den Seehäfen wird nicht mehr allein gerünet. Die Rundreisen des Marschalls de St. Arnaud und die Anwesenheit des Kaisers in dem Lager von Satory beweisen, daß man sich auch auf der Landseite zu decken sucht. Das Manifest des Grafen von Nesselrode hat hier wenig Eindruck gemacht, da man jetzt eingesehen hat, daß Rußland ganz einfach auf den Forderungen des Fürsten Menschikoff besteht. Höchsten Ortes ist man über die franzosenfeindliche Sprache darin unangenehm berührt. Das Circular wird der Türkei hier eher nützen als schaden. Die heutige Börse war in Folge aller dieser Nachrichten sehr bewegt. Die 3prozentigen waren gestern auf der wiener Börse bis auf 77 Fr. 30 C. gestiegen, sie fielen aber heute bis auf 76 Fr. 30., also um einen ganzen Franken. (K. Z.)

— Ein pariser Correspondent der Independance Belge schreibt unterm 21. Juni: „Wenn ich gut unterrichtet bin, wie ich zu glauben Ursache habe, so muß in Petersburg bereits ein Courier eingetroffen sein mit Vorschlägen der französischen Regierung zur sofortigen Einberufung eines europäischen Congresses, auf welchem die den Weltfrieden in so hohem Grade gefährdende religiöse Frage ihre Lösung finden würde. Den Ort des Congresses würde der Kaiser Nikolaus bestimmen.“

Großbritannien.

London, 21. Juni. Das Geschwader des Admirals Corry, welches von den portugiesischen Küsten zurückberufen wurde, ist gestern an Plymouth vorübergekommen und nach dem Kanal gesegelt. Bekanntlich hatte vor einigen Tagen die „Times“ angedeutet, daß eine britische Flotte in der Nordsee zu kreuzen bestimmt sei, um bei der Hand zu sein, wenn etwa die russische Dsische-Flotte ungewöhnliche Bewegungen machen sollte.

— Gestern wurde aus dem Parlamentsgebäude direct nach Brüssel telegraphirt. Lord Mauley begrüßte im Auftrage des Herzogs von Cambridge den Herzog von Brabant. Die Ueberlieferung der ziemlich langen Depesche erforderte 2 Minuten 50 Sekunden; die Antwort ebensoviel. Lord Howard in Brüssel fragte den Lord Cadogan hier, ob er nach Brüssel kommen werde, und erhielt Antwort, Frage und Antwort zusammen in 38 Sekunden.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juni. Wie mit Bestimmtheit vorausgesehen war ist in der Erbfolge-Angelegenheit der ministerielle Moltke'sche Antrag vom Vereinigten Reichstag bei der zweiten Vertagung mit großer Majorität angenommen worden. Bei namentlicher Abstimmung — 10 Abgeordnete fehlten und 14 stimmten nicht — erklärten sich 113 dafür und nur 7 dagegen. Die dritte Verhandlung — nunmehr eine bloße Formalität — ist auf übermorgen angesetzt. Der angenommene Antrag lautet: Der Vereinigte Reichstag erteilt mit Bezug auf das Grundgesetz vom 5. Juni 1849 S. 4 so weit es ihn angeht seine Einwilligung dazu, daß Se. Maj. der König die Thronfolge für die gesammte dänische Monarchie ordne in Uebereinstimmung mit dem Inhalte der königl. Botschaft an den Reichstag die Thronfolge betreffend vom 4. Oktober 1852, die am 13. Juni 1853 erneuert worden. (H. N.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Juni. Nach den immer mehr Bestand gewinnenden Gerüchten und der ungewöhnlichen Thätigkeit der Militärbehörden zu schließen, dürfte es endlich wohl Ernst werden mit der Occupation der Donaufürstenthümer. Ja man scheint sich auf noch viel Wichtigeres vorzubereiten, da die Flotte des schwarzen Meeres vollständig zum Kriege ausgerüstet worden ist. Unter der Mannschaft dieses Theils der Seemacht Rußlands soll viel Kriegslust herrschen, wozu der entscheidende und thätendürftige Fürst Menschikoff das Seinige beitragen mag. Er soll bei seiner Abreise von Konstantinopel seine mutmaßliche Rückkunft nach Stambul vorhergesagt haben, aber „eine Rückkehr in voller Uniform“. Das letzte Mal erschien er bekanntlich in Zivilkleidern. „In voller Uniform“ heißt im Russischen auch „vollständig gerüstet“. Es wird berichtet, daß Fürst Menschikoff bereits Instruktionen zum Handeln erhalten habe, falls eine abweichende Antwort von Konstantinopel auf die letzte Note Rußlands über Odessa erfolgen sollte. Demnach würde also der Fürst nicht erst Befehl aus Petersburg abwarten, sondern auf die Kunde von der Weigerung der Pforte diejenigen Schritte thun, welche die Instruktion ihm vorschreibt. Uebrigens wollen Manche in dem Umstande, daß der Chef der aktiven Armee, Fürst von Warschau, noch keinen Befehl zur Uebernahme des Kommando's erhalten habe, ein Zeichen

erblicken, daß es auf keinen eigentlichen Krieg abgesehen sei. Demzufolge wird auch die Verfertigung des Geheiß vom Stabe der aktiven Armee, für den Vortragsloft, zur Rettung und Anordnung der Bewegungen des kombinierten Exercitionsheeres noch nicht als eine Maßregel zur Eröffnung des Krieges betrachtet.

Zu der Flotte haben erhebliche Beförderungen stattgefunden und dem Oberbefehlshaber der Seemacht Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist noch ein Adjutant in der Person des Flottenbeamten Herrn Wikström beigegeben worden.

Zur See.

Constantinopel, 6. Juni. Die Verteidigungswerke am Bosphorus können jetzt als vollendet oder beinahe vollendet angesehen werden und sind als solche vielleicht mehr ein Anstoß für die Kritik der Freunde, als für den Angriff des Feindes. Jedem, der mit dem Arme- und Seeweßen noch so unbekannt ist, wird es einleuchten, daß der russischen Flotte ein etwaiger Angriff auf Constantinopel sehr erschwert werden könnte. Wenn die Verteidigung des Bosphorus nur mit gewöhnlichem Geschick geleitet wird, so würden die Angreifenden, wie sehr sie auch der natürlichen Vortheile günstigen Windes und der starken 4 bis 5 Miles geschwinden Strömung nach dem Marmora-Meer begünstigt, und obgleich sie es mit einer schwächeren Seemacht zu thun hätten, doch vor Constantinopel nur mit einigen zerstreuten Schiffsrumpfen ankommen, die kein Leids mehr zufügen und sogar sich selbst nicht verteidigen könnten. Der Bosphorus ist ungefähr 17 Miles lang, und seine Breite variiert zwischen drei Viertel und zwei Miles. Die Stärke der Strömung variiert zwischen 3 und 8 Miles die Stunde, was vom Wind und anderen Umständen abhängt, welche die mit der Verlässlichkeit vertrauten leicht berechnen können. Einer der besten Ankerplätze in dieser Meerenge befindet sich vor Bujukdereh, dem ersten großen Dorf auf der europäischen Küste, und ungefähr 5 Miles weit vom Schwarzen Meer. Etwa 3 Miles weiter unten, auf der asiatischen Seite, befindet sich ein Ankergrund gegenüber vom Badoort Sultanieh. Unterhalb davon schießt die Strömung mit größerer Schnelligkeit weiter, in Folge der plötzlichen Verengung des Canals. Dann wird die Strömung wieder durch die aus dem goldenen Horn kommenden Wirbelströmungen aufgehalten und bildet so einen sichern Ankerplatz auf einer Strecke von 3 Miles über den Gerailpunkt hinaus und längs dem europäischen Gestade gegen das Schwarze Meer zu. Viele Jahre lang hat die türkische Regierung sich Mühe und großen Kosten gegen ihre Freunde und natürlichen Allirten bestraft, indem sie mächtige Forts auf den Dardanellen-Ufern errichtete. Den Bosphorus dagegen hat sie fast ganz vernachlässigt; indessen giebt es auf beiden Ufern des nördlichen Theils der Meerenge einige wenige Forts, die in guten Stand gesetzt werden und, wenn gut verwendet, einen vom Schwarzen Meer kommenden Feind gehörig belästigen könnten. Freilich sind die Kanonen dieser Forts meist von kleinem Kaliber. Die bedenkliche Seite an diesen Festungswerken ist, daß sie alleammt vom Rücken aus ungedeckt sind. Jede beliebige Truppenmacht könnte von den vorausgelegenen Schiffen in Booten an's Land gesetzt werden, die Bosphorus-Forts von hinten angreifen und das Feuer derselben von der feindlichen Flotte abziehen. Die Hauptwehr, auf welche die türkische Regierung zu rechnen scheint, ist ihre Flotte, die, obgleich nur zur Hälfte bemannet, und obwohl die Bemannung im Kanonieren nur unvollkommen eingeübt ist, bei einer vernünftigen Verwendung sich fürchtbar verteidigen könnte. Sie besteht aus 2 Dreideckern, 1 Zweidecker, 9 Fregatten, 7 Corvetten und Briggs, und liegt vor Bujukdereh am Rande der Strömung vor Anker, so daß sie ihre Schiffe in jede beliebige Stellung werfen und mit vollen Breitseiten jedes große Fahrzeug bestreichen kann, das den Bosphorus herunterfährt, dicht an ihr vorbeizieht, um den Untiefen am asiatischen Gestade auszuweichen. Gegenüber, und unterhalb dieser Sandbank, liegt eine große Fregatte von 60 Kanonen mit 2 kleineren vor Anker, um die Schiffe in Empfang zu nehmen, die Therapie passirt haben. Diese Aufstellung der Flotte ist an sich gut; aber gesetzt, die Russen haben das Feuer der Forts und Schiffe bestanden, was soll sie abhalten (wenn auch ohne Zweifel beschädigt und verringert, aber doch kampffähig, wie sie wären) weiter zu fahren und gerade vor dem Palast des Sultans oberhalb der Stadt Anker zu werfen? Da würden sie das goldene Horn beherrschen, in welchem alle Kaufahrer liegen, alle Armeen- und Land-Arsenale sich befinden, — kurz, sie wären im Herzen des Reichs und im Besitz der ganzen Macht, die eine solche Position verleiht. Daß die türkische Flotte Anker lichten oder die Ankertau kappen und die Russen den Bosphorus hinab verfolgen könnte, daran ist nicht zu denken. Sie hätte dann den Kampf gegen einen noch immer stärkeren Gegner und unter ungünstigeren Umständen zu erneuern. Da die Mängel dieser Anordnungen augenfällig sind, bleibt nur noch übrig zu schildern, was sich alles hätte thun lassen. Alle bereits gebauten Forts hätte man in Stand setzen und mit schweren Kanonen armiren, auf allen passenden Punkten aber, deren recht viele sind, neue Forts errichten und auf den Höhen im Rücken durch fliegende Batterien und Feldschlangen decken sollen. Auch die im goldenen Horn liegenden Pontons ließen sich als Strand-Batterien sehr gut verwenden. Ferner starke Forts, mit ein paar kleinen Fregatten, zur Beherrschung der Ankerplätze angebracht, und die türkische Flotte selbst hinter dem Spitzpunkt von Besiktasch postirt, — dann wären die Russen gezwungen gewesen, durch die Feuerlinie der Forts zu laufen und dann erst, geschwächt und halb kampfunfähig, es mit dem Gros der türkischen Flotte aufzunehmen. Man wird sagen, die Türkei habe zu diesem Verteidigungssystem nicht Kanonen genug — aber liegen nicht hunderte von Feuererschiffen nutzlos in den Dardanellen-Schiffen? (Times.)

Constantinopel, 9. Juni. Noch sind wir in völliger Unwissenheit, ob Krieg oder Frieden uns bevorsteht. Die Pforte setzt ihre Rüstungen fort. Auch die Basallen scheint man zum Beistand aufgefordert zu haben. Gestern Morgen kam wenigstens eine tunesische Dampffregatte hier an. Daß man auch die Ägypter mit nächstem erwartet, schrieb ich Ihnen schon. Nur von dem Einlaufen der englischen und französischen Flotte in die Dardanellen ist es wieder ganz still. Sollten beide Mächte doch nicht recht Lust haben für die Pforte eine Lücke mit dem Egar zu brechen? Die Antwort, welche die Repräsentanten beider Staaten in Gemeinschaft mit den Repräsentanten Oesterreichs und Preußens der Pforte erteilten, als sie anfragte, was auf das Ultimatum des Fürsten Menschikoff zu erwiedern sei, deutete dies allerdings an. Die gemeinschaftliche Antwort der Repräsentanten der vier Großmächte war: die Pforte werde selber am besten wissen, inwieweit durch die russischen Forderungen die Hoheitsrechte des Großherrn beeinträchtigt würden, und welche Antwort daher dem Fürsten zu geben sei. Würde die Pforte wirklich von jenen Großmächten im Stich gelassen, so müßte sie wohl oder übel sich Rußland fügen. Denn so viel Rüstungen die Pforte auch machen mag, allein kann sie es in keinem Fall mit Rußland aufnehmen. Ob die Pforte freilich noch vor Beginn des Kampfes zu dieser Einsicht kommen wird, ist fast zu bezweifeln. Denn man ist hier nur gar zu sehr geneigt, die eigenen Kräfte weit zu überschätzen. Wie könnte man sonst, trotz der mit Oesterreich abgeschlossenen Convention, dennoch neuerdings auch gegen Montenegro den Kampf wieder aufnehmen wollen. Man versichert hier wenigstens, daß Omer Pascha mit den Truppen, die er aus neue dort zusammengezogen habe, nun Montenegro cerniren wolle. — Der Kamazan hat vor zwei Tagen begonnen; der Brand der Mauth in Constantinopel hat ihn eingeleuchtet. Es soll eine bedeutende Menge dort lagernder Waaren mit verbrannt sein. Ohne Kaffee und Pfeife kann natürlich der türkische Mauthner ebenso wenig als irgendein anderer großer oder kleiner Beamter sein schweres Amt versehen; in kupfernen Becken glühen die Kohlen den ganzen Tag; wie soll da nicht einmal Feuer auskommen? Das Gebäude war natürlich von Holz. Wer wird aber nun den Schaden ersetzen? Man dächte wohl — die Regierung.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 23. Juni. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, betreffend die allgemeine Ausstellung im Jahre 1855. Die Regierungs-Journale sprechen heute im friedlichen Sinne.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, (Sitzung der Stadtverordneten vom 21. Juni.) Aus der Sitzung vom 24. Mai c. wurde durch unser Blatt das Nähere mitgeteilt, in welches Stadium die Angelegenheit wegen Verlegung des Schlachthauses getreten sei. Jetzt legte der Magistrat das Resultat vor, welches aus der Konferenz der jenem Beschlusse zufolge zusammengetretenen Commissarien hervorgegangen ist. Letztere haben indeß eine bessere Bauphase, als das Grundstück No. 7 auf der Schiffbauanstalt darbietet, nicht ermitteln können, sondern nur vorgeschlagen, dem Schlachthaus unter Gewährung einer entsprechenden Beihilfe aus Kammereimitteln die Verlegung des Schlachthauses nach einem von demselben zu beschaffenden Platze zu überlassen. Der Magistrat hält es aber bedenklich, auf diesen Vorschlag einzugehen, und empfiehlt vielmehr der Versammlung die Annahme seiner in jener Sitzung schon vorgelegten Propositionen, um auf dieser Grundlage dem Schlachthausgewerk den Antrag machen zu können, daß dasselbe für eigene Rechnung den Bau des Schlachthauses nebst Ställen etc. auf dem erwähnten Grundstück übernehme. Die Versammlung entsprach diesem Antrage des Magistrats, den Wunsch hinzuzufügen, daß dem Schlachthausgewerk noch die Bedingung gestellt werden möge, nicht in die Oeder hineinzuweisen, damit der Platz vor dem Bollwerk frei bleibe. — Von den verschiedenen Projekten zur Erbauung eines neuen Klosters, des Salingerstifts und eines neuen Waisenhauses in der Neustadt sind zwei zur schließlichen Auswahl verblieben. Nach dem einen würden herzuhalten sein: ein 3 Treppen hohes Gebäude fürs Kloster, desgleichen fürs Salingerstift, ein zwei Treppen hohes Waisenhaus und ein Wirtschaftsgebäude, zusammen auf 169,000 Thlr. veranschlagt (ohne Waisenhaus 141,900 Thlr.); nach dem andern ein zwei Treppen hohes Gebäude fürs Kloster, desgleichen fürs Salingerstift, beide auf 154,000 Thlr. veranschlagt, also gegen jenen Anschlag 12,100 Thlr. mehr, so daß, da dann noch das Waisenhaus auf einer andern Stelle erbaut werden müßte, ppst. 24,000 Thlr. Mehrkosten erwachsen würden, wenn dieser von dem Magistrat und der Kloster-Deputation angenommene Plan zur Ausführung käme. Die Versammlung entschied sich indeß nicht für diesen, sondern für jenen von der Baucommissio bevorzugen Plan. — Auf den Antrag eines Stadtverordneten: die schon seit mehreren Jahren projectirte Einrichtung einer Bade- und Schwimmhalle sofort ins Leben zu rufen, wurde der Magistrat ersucht: diese Angelegenheit wieder aufzunehmen und dabei die in neuester Zeit in Berlin getroffenen Einrichtungen in Augenschein nehmen zu lassen und mit zur Erwägung zu ziehen. — Ein Mitglied der Versammlung machte die Mitteilung, daß, dem Verlauten nach, der Theil der schönen Birken-Allee, welcher die Straße, die nach dem Grundstück Friedrichsgraben führt, mit der verbindet, die an dem Grundstück des Herrn Ludwig vorbeiführt, mindestens an einer Seite würde abgehaue werden, wenn der neuen Chaussee, welche durch diese Allee geführt werden soll, die erforderliche Breite gegeben werden sollte. Es wurde gleichzeitig angedeutet, auf welche andere Weise der Zweck zu erreichen sein würde und beantragte, den Magistrat zu ersuchen: dieserhalb geeignete Schritte zu thun, um die Allee zu erhalten, welchem Antrage die Versammlung entsprach. — Zur Unterhaltung des Petriplatzes wurde ein Beitrag von 15 Thlr. bewilligt. — Auf die mitgetheilte Licitationsverhandlung über die Verpachtung des diesjährigen Abschnitts der Wolfshorster Kammereimitteln wurde der Zuschlag genehmigt, so wie das Abkommen mit dem Schulzen Stadelhoff zu Wolfshorst, bezüglich einer Entschädigung für das auf seiner Eigenthumsweise aufgesetzte Brennholz. — Auf den Antrag der Armen-Directio bewilligt die Versammlung nach dem Vorschlage des Magistrats für das Lobedansche Brennmaterial-Legat 50 Klafter eisen Knüppelholz aus den Kammereimitteln zu dem ermäßigten Preise von 3 1/2 Thlr. pro Klafter. — Die Versammlung genehmigt, daß noch in diesem Jahre mit der Einrichtung einer Gasbeleuchtung in der Neustadt vorgegangen werde. Es wird zunächst ein Rohr die Lindenstraße entlang und ein Zweigrohr in die erste Hälfte der Straße nach dem neuen Thore angelegt werden. — Gegen die Wahl des interimistischen Polizei-Kommissarius Friedrich zum Polizei-Kommissarius und des Sekretariats-Assistenten Bürler zum Polizei-Sekretair war nichts zu erinnern. — Die Bürgerrechtsgeuche des Züchlermeisters Ehrlich und des Schneidermeisters Kurth wurden angenommen.

Stettin, 25. Juli. Die Utensilien und Bücher der früher hier bestandenen Marineschule werden mit nächstem nach Danzig per Schiff transportirt werden, und wird der Bestimmung darüber täglich entgegengeesehen. Es ist dann nur noch das Depot am hiesigen Platze übrig, welches wahrscheinlich ebenfalls im Laufe dieses Jahres nach Swinemünde verlegt werden wird. — Premier-Lieutenant Galtzer, gegenwärtig beim Oberkommando in Berlin, ist zum Mitglied der Kommission ernannt, welche die Geschütze zur Dampffregatte „Danzig“ in England abzunehmen hat.

Am Montag wird Herr Wilhelm Kunst zum letzten Male in Jffland's „Jäger“ auftreten.

Gestern früh hat sich hier ein ordentliches Dienstmädchen, in Conditio bei einer renommirten Familie, erhängt. Ueber den Beweggrund zu dieser That ist man völlig im Unklaren, da weder Liebesverhältnisse, noch Sorgen oder schlechte Behandlung von Seiten der Herrschaft den Grund dazu abgegeben haben könnten.

Berichtigung. In einigen Exemplaren der heutigen Zeitung ist in dem Leit-Artikel Zeile 41 v. o. zu lesen: „nach acht apostolischer Weise“ statt: nach nicht apostolischer Weise.

Provinzielles.

Treptow a. d. N., 22. Juni. Mit dem Bau der Chaussee von hier nach Neubrück (Kolberg) geht es fleißig vorwärts, denn nur noch einige Wochen und der Unterbau des ganzen Planums nebst dessen Befestigung und Verpflanzung bis zur Kreisgrenze ist dann vollendet. Gestern machten die Chaussee-Arbeiter, welche im hiesigen Stadtholz auf der alten Landstraße vor der Förschermühle beschäftigt waren, einen ansehnlichen nicht unbedeutenden Fund: nämlich beim Aufwerfen des Planums vor dem gedachten Hause fand man in einer Tiefe von ca. 2 Fuß eine silberne, mit Heiligenbildern und den Buchstaben MEB verzierte Dose, in der ein mit vielen erbsgroßen Diamanten besetztes goldenes Kreuz und ein Fingerring, sowie eine zu einem unbekannten Schmuckgegenstande gehörig gewesene runde goldene Platte mit einem sehr werthvollen großen Diamant garnirt und eine Menge acht Perlen enthalten waren. Da ganz in der Nähe auch Menschen- und Pferdeköpfe gefunden wurden und die Arbeit der einzelnen Gegenstände noch sehr unvollkommener Art ist, so scheint das Ganze mit Rücksicht auf die erwähnten Heiligenbilder von einem hier in den Zeiten des 30jährigen Krieges gefallenen Russen herzu kommen. Augenblicklich ist die Dose nebst Inhalt bei der hiesigen Polizei deponirt.

Kolberg, 20. Juni. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes ward der Bürgermeister Zunder zu Schivelbein zum befohlenen Rathsherrn auf 12 Jahre gewählt. Herrn Zunder geht ein höchst vortheilhafter Ruf voraus.

Stadt-Theater.

Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva. Wenn man unter Tanzkunst die Fertigkeit versteht, in möglichst halbschwebenden Bewegungen dem Rhythmus der Musik zu folgen, auf den äußersten Spitzen der Füße zu balanciren, oder auf einem Beine stehend und das andere in einer Spannung von neunzig Grad ausgestreckt haltend, eine Windmühlenschwinge um die eigene Achse zu prästiren, der möchte kaum geneigt sein, die Sennora Pepita für eine Tänzerin zu halten. Was will ihre Fertigkeit besagen, wenn man sie mit der vergleicht, welche die Gräfin, die Terrio, die Grisi oder die Taglioni auszeichnet? Und dennoch hat sie Berlin entzückt und Berlin hat ein Ballet, wie es in Deutschland kein zweites giebt, ist also wohlbeachtet, über die Bewegungen grazioser Füße zu Gericht zu sitzen und zwar ohne Kompetenz-Konflikte in letzter Instanz. Sie ist freilich eine reizende Bühnenscheinung, diese Pepita; aber ihre Augen und Haare, obgleich sie sehr schön und schwarz, ihre schlanken, geschmeidigen und doch volle Gestalt, ihre wohlgeformten Arme — eine Seltenheit bei Tänzerinnen — und ihre

kleinen Füße, die unzweifelhaft von andalusischen Dimensionen sind, sie thun es nicht allein, aber daß diese schöne Erscheinung zugleich vom Wirbel bis zur Fußspitze in Grazie getaucht ist, von der sie sowohl in der Ruhe, wie in der leisesten und in der lebhaftesten Bewegung umflossen bleibt, das hat ihr, verbunden mit dem Reiz der Neuheit und des Fremdartigen, so viel Salven des Beifalls und so viel Wagenlasten von Blumen und Kränzen verschafft. Sie tanzt nicht als ob sie unter der Aufsicht eines Balletmeisters aufgewachsen, aber sie tanzt mit so naturwüchsiger Anmuth, daß man ihr die fehlenden Passen zu Gute hält; sie beansprucht im übrigen auch nicht mehr, als die Nationaltänze Spaniens darzustellen und selbst in diesen ist ihr Repertoire verzweifelt bescheiden, Jaleo de Xeres, Madrilena und el Die, voila tout; Fandango, Bolero und Cachucha fehlen. Die Tänze des Südens sind mehr als alle anderen pantomimisch; sie überlegen ein erotisches Gedicht in rhythmische Bewegung. Stolge Herausforderung, scheue Flucht, tändelnde Abwehrung und am Ende aller Enden seltsame Hingebung, das tanzt man am Guadaluquivir bei Mondenslicht und Sternenschein zum Klange der Guitarre mit Kastagnetten und Tambourin, und das tanzt auch Sennora Pepita, nicht mehr noch weniger. Ihre Bewegungen sind durchaus edel, und einzelnen Stellen, namentlich die bei Beginn und zum Schluß ihrer Pantomime von wahrhaft plastischer Schönheit. Daß diese Tänze im übrigen unendlich gewinnen würden, wenn die Sennora einen Sennor hätte, an den sie ihre Gebährden voll Gluth und Grazie adressiren könnte, versteht sich wohl von selbst. Das Publikum überschüttete sie auch hier wie überall mit Beifall, Blumen und Da-Capo-Rufen.

Die kleinen Lustspiele, welche gestern und vorgestern den Tänzen der Sennora als Emballage dienten, wurden ganz vorzüglich gegeben und erhielten das Publikum in der heitersten Laune. Fräulein Müller hatte an beiden Abenden ihren guten Humor, und spielte, wie es in diesem Falle nicht anders zu erwarten ist, mit großem Erfolg; Fräulein Senger und Herr Seidel jun. zeigten uns in dem Baudeville „Guten Morgen Herr Fischer“ ein bisher noch nicht wahrgenommenes Talent; sie sangen Couplets, und wie sangen sie, daß Einem die Thränen in die Augen traten, so herzlich mußte man lachen. Herr Seidel jun. war auch in der That ein Minnesänger, der eine feinere Madonna zum Erbarmen bewegen dürfte, wenn er sein klägliches „ich liebe“ anstimmt und in sein Gesicht einen Ausdruck legt, als ob es ihm ergangen wäre wie der Ratte in Göthe's Faust.

Sommertheater auf Gylsum.

Ein bekannter Feuilletonist unserer Tage unterscheidet zwei Arten von Sommertheatern: das Eigenthümliche der einen besteht darin, daß das kunstförmige Geschlecht der Zuschauer Weiblicher, Kaffee, Thee trinkt, nach Umständen auch Abendbrot isst und sich während dessen Tafel-Theater und Tafel-Musik vormachen läßt. Eine höhere Gattung von Sommertheatern sind nach ihm diejenigen, während deren Vorstellungen der Consum von Lebensmitteln gänzlich ist; in diesen giebt es, wie er sagt, sogar numerirte Sitzplätze und kleine Logen am Proscenium für Begüterte oder Personen im strengen Incongnio. Ein solche Höhe hat auch das hiesige Sommertheater erreicht, das fast jeden Tag eine Neuigkeit bringt und vor allen Dingen guten Willen an den Tag legt. Man könnte dies Theater mit einem schnell aufgewachsenen, wilden Baum vergleichen; viel Blätter und wenig Früchte, aber doch ist er lieblich anzuschauen und gewährt dem müden Wanderer Schatten genug, um darunter auszuruhen und einige müßige Stunden angenehm zu verbringen. In einer Zeit wie der unsrigen, in der das Ideal der Kunst immer mehr zu schwinden scheint und die Bühne nur noch der Unterhaltung und Zerstreuung dient, erfüllt ein Sommertheater am besten seinen Zweck durch Abwechslung. Abwechslung aber ist die Würze des Lebens. Daß natürlich unter diesen Umständen nicht der Maßstab der strengsten Kritik hier angelegt werden kann, sieht Jeder ein und wird danach Manches zu modificiren haben.

Der gefrige Abend brachte uns den „Pariser Taugenichts.“ Der Titel klingt nicht gerade einladend, man könnte gar leicht nomen für ein böses omen nehmen, man würde aber darin irren. Die Franzosen, denen eben Töpler dies genannte Lustspiel entlehnt hat, beweisen in dem erwähnten Genre einen wahrhaft tiefen Blick in die seltsame Verflechtung gesellschaftlicher Schicksale; außerdem gebieten sie über eine theatralische Technik, welche leichte Anmuth und sinnreiche Erfindung zu einer fesselnden Wirksamkeit zu combiniren verstehen, und wenn wir auch in dem „Pariser Taugenichts“ gar oft auf Rollen stoßen, in denen der Dichter zu stark auf einen glücklichen Zufall speculirt, so gönnt er uns doch eines theils nicht lange Zeit, darüber zu staunen und andertheils entschädigt er uns durch eine muntere, flüchtige Champagnerlaune, die nur selten nach der gefährlichen Seite hin überpröckelt. Das Lustspiel ist unbedingt eins der interessantesten und wird sich mit Recht immer auf dem Repertoire erhalten.

Das Hauptinteresse bei der Aufführung concentrirte sich um die Person des Gastes, des Herrn Kunst, den wir heute zum ersten Male sahen, — wir können gleich hinzusetzen — und bewunderten. Dieser General von Morin, ein Mann von achtem Soldatenblut, rauh nach Außen und im Innern voll des tiefsten Gefühls für alles Gute und Erle, kann in der That keinen wadern Vertreter finden, als unsern verehrten Gast, der im Besitz einer vorzüglichen Gestalt und eines noch vorzüglicheren Organs unbedingte einer der Hauptvertreter der humoristischen Alten ist. Das zahlreich versammelte Publikum verfolgte seine Darstellung mit dem lebhaftesten Interesse und überhäufte ihn mit den größten Beifallsbezeugungen; wir von unserem Standpunkte aus haben auch nicht das Mindeste an der Auffassung und Durchführung der Rolle zu tabeln und müssen unendlich bedauern, daß es uns nicht vergönnt war, den Herrn Kunst als Otto von Wittelsbach zu sehen, zumal man von unserem Gaste dasselbe wie von dem Wimen Rott aussagt: Beide sollen nämlich am Spinnrocken der Dampfabbe besser sein, als in nemesischen Löwen kämpfen. Darüber können wir nun nicht entscheiden, sicher aber war die Bekrönung ihrer Talente und ihres Werthes gar oft die schwache Seite großer Männer. Petrarca sah stolz auf sein lateinisches Gedicht „Africa“ und schätzte seine Sonette und Canzonen gering; ähnlich Göthe, dem seine Farbenlehre mehr galt, als seine Gedichte. Doch dem sei, wie es wolle, Herr Kunst kann stolz sein auf seinen General Morin, über seinen Otto von Wittelsbach müssen wir uns des Disputirens enthalten. Die andern Mitspielenden wirkten nach Kräften mit und erzielten dadurch ein genügendes Ensemble; Herr Kühle hatte wiederum ungenügend memorirt.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Danzig, 22. Juni. Emma, Brumm, von Swinemünde.
Flensburg, 21. Juni. Fr. Ingeborg, Johannsen, nach Stettin.
Hartlepool, 20. Juni. Nathalie, Krause, nach Stettin. Eise Emma, Wilken, nach Swinemünde.
London, 21. Juni. Sophie, Hansen, von Stettin.
Memel, 21. Juni. Maria Sophia, Schiele, von Swinemünde. Borwärt, Bölschow, do.
Pillau, 22. Juni. Diana, Tramborg, von Stettin. Maria, Jobell, von Stettin.
Rouen, 20. Juni. Cygne, Dacier, v. Stettin. Emma Lemaguen, do.
Schieds, 21. Juni. Doris, aus Barth, nach Swinemünde. Julius, do. do. Carl, Ida, Ferdinand, aus Stralsund, sämtlich nach Swinemünde.
Swinemünde, 23. Juni. Columbus, Altheppen, von Liverpool. Aeolus, Madlen, von Hartlepool. Rugia, Underborg, von Sunderland. Maria, Tramborg, von Rugenwalde. Gannet, Taylor, v. Stornaway. Banguard, Sedlington, v. Hartlepool. Matilde, Grangow, von Rugenwalde. Danwardt, Wittgenstein, von Sunderland. Caroline, Damlow, von London. Emantine, Pässe, von Sunderland. Golden Grove, Urwin, von Newcastle. Heinrich, Grunwald, von Hartlepool. 24. Hillegonda Hendriks, Boordewind, von Rotterdam. Albert, Rasure, von Rouen. Grosfisch, (D.), Duhamel, von Kiel. Rafine, Virkeland, von Bergen.

In See gegangen:

22. Aufsen, van Peer, nach Goole mit Getreide.
Auguste Friederike, Sprenger, nach Aarhus mit Holz.
Emil, Sutton, nach London mit Weizen.
Victoria, Moore, von Stornaway mit Ballast.
23. Elwine Friederike, Ulrich, nach Newcastle mit Weizen.
Pfeil, Reckte, von Stolpmünde nach der Dfsee mit Ballast.
Neue Unternehmung, Schulz, do. do.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schulz & Comp.

	Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	24		331,53"	332,90"	333,76"
Thermometer nach Réaumur.	24		+ 13,0°	+ 14,5°	+ 11,6°

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 24. Juni. Weizen, fest, 90pfd. 3 Lth. gelber schleißer loco 67 1/2 Thlr. bez., 70 Wpfd. 90pfd. 22 Lth. schleißer loco 67 1/2 Thlr. bez., 50 Wpfd. 90pfd. von Briesg schwimmend pr. Connoissement 67 1/2 Thlr. bez., 50 Wpfd. 90pfd. von Breslau abzuladen pr. Connoissement 66 1/2 Thlr. bez., 300 W. weißer Bromberger und Culmer 89, 89 1/2, 90pfd. schwerer bei Ankunft pr. Connoissement 69 1/2 Thlr. bez., 50 W. gelber schleißer 90pfd. 67 1/2 Thlr. schw. pr. Connoiss. bez., 30 Wpfd. geringer Pommerischer 89pfd. loco 66 Thlr. bez.

Roggen anmirt, 80pfd. 52 1/2 Thlr. bez., 85pfd. 20 Lth. 51 1/2 a 52 Thlr. bez., 87, 88pfd. 54 1/2 Thlr. bez., 82pfd. pr. Juni 51 1/2, bez. und Brf. pr. Juni-Juli 50 1/2 Thlr. bez., 50 1/2 Thlr. bez., pr. Juli-August 50 Thlr. bez., Br. und Gd., pr. September-Oktober 48 a 48 1/2 Thlr., 49 Thlr. bez., 49 Thlr. Br., pr. Oktober-November 47 1/2 Thlr. Br. Rüböl, fester, pr. Juni-Juli 9 1/2 Thlr. Br., pr. Juli-August 10 Thlr. Br., pr. August-Sept. 10 Thlr. G., pr. Septbr.-Oktober 10 1/2 Thlr. Gd.

Spiritus, gefragt, loco ohne Faß 14 1/2 % bez., pr. Juni-Juli 14 1/2 % Gd., pr. Juli-August 14 1/2 % Gd. Caffee Brasil ord. bis gut ord. 4 1/2 % Sgr. und bez. Sering, crown und full 7 1/2 Thlr. unverf. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Safer.	Erbsen.
60 - 65.	49 - 54.	36 - 38.	29 - 32.	58 - 60.

(Oberbaum.) Am 23. Juni sind stromwärts eingekommen: 238 W. Weizen, 1200 Ctr. Rapspflügen.

(Unterbaum.) Am 23. Juni sind küstenwärts eingekommen: 79 W. Weizen.

Berlin, 24. Juni. Roggen, pr. Juni-Juli 49 1/2 a 50 Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 47 1/2 Thlr. bez.

Rüböl, loco 9 1/2 Thlr. Br., pr. Juni-Juli 9 1/2 Thlr. Br., 9 1/2 Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 Thlr. Gd.

Spiritus loco ohne Faß 25, 24 1/2 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 24 1/2 Thlr. bez., pr. Juli-August 24 1/2 Thlr. bez. und Gd.

Breslau, 24. Juni. Weizen, weißer 70-74 Sgr., gelber 69 a 73 Sgr. Roggen 52-61, Gerste 38-42, Hafer 30-33 Sgr.

Stettin, 24. Juni 1853.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—
Breslau	kurz	—	—
Hamburg	kurz	152 1/2	152 1/2
Amsterdam	kurz	—	150 1/2
London	kurz	—	—
Paris	kurz	80	—
Bordeaux	kurz	80	—
Augusta	kurz	—	110 1/2
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	101 1/2	—
Neue Preuss. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	104	—
Staats-Schuldsscheine	3 1/2 %	94	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	100	—
Rentendriefe	4 %	102	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien a 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852	—	600	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.	5 %	—	—
do. Prioritäts	3 1/2 %	94 1/2	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	4 %	125	—
Preuss. National-Versicher.-Aktien	3 1/2 %	—	93
Stettiner Stadt-Obligationen	4 1/2 %	—	—
do. do.	—	—	—
do. Börsehaus-Obligationen	—	—	—
do. Speicher-Aktien	—	220	—
do. Stromversicherungs-Akt.	—	106	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—

Berliner Börse vom 24. Juni.

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4 1/2	117 1/2	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—
do. v. Rothsch.	5	103	—	Hamb. Feuerf.	3 1/2	—	—
do. 2. 5. Stgl.	4	97 1/2	—	do. St. Pr. A.	—	66	—
- v. Sch. Dbl.	4	—	90 1/2	Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	—
- v. Cert. L. A.	5	—	98	Kurb. 40 thlr.	—	37 1/2	—
- v. Cert. L. B.	—	—	22 1/2	R. Bad. 35 fl.	—	23 1/2	—
Poln. n. Vpdr.	4	96 1/2	—	Span. 3 1/2 int.	3	—	—
- Part. 500 fl.	4	92 1/2	—	- 1 a 3 1/2 flieg.	1	—	—

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	101 $\frac{1}{2}$	—		Schl. Pf. L. B.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	
St.-Anl. v. 50	4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—		Westpr. Pfbr.	3 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	—	
do. v. 52	4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—		(K. u. N. M.)	4	101 $\frac{1}{2}$	—	
St.-Schldsch.	3 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$		Pomm.	4	—	101	
Prich. d. Seeb.	—	152 $\frac{1}{2}$	—		Hofensche	4	—	100	
R. N. Schldsch.	3 $\frac{1}{2}$	—	91		Preuss.	4	100 $\frac{7}{8}$	—	
Br. St.-Dbl.	4 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	—		H. & W. A.	4	—	—	
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	91 $\frac{1}{2}$		Sächsisch.	4	—	—	
R. u. N. M. Pfbr.	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	—		Schlef.	4	—	100	
D. Preuss. do.	3 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	—		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	—		Pr. B.-A. Sch.	—	109 $\frac{3}{4}$	—	
Hofensche do.	4	—	104 $\frac{1}{2}$						
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	97 $\frac{3}{4}$		Friedrichsdor	—	13 $\frac{1}{4}$	13 $\frac{1}{4}$	
Schlef. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—		And. Goldmz.	—	11 $\frac{3}{8}$	10 $\frac{7}{8}$	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldr.	3 1/2	93 1/2 a 94 b.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	100 1/2 B.
Berg. Märkische	—	74 1/2 a 74 1/2 b.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	216 1/2 a 17 b.
Berl.-Anb. A. & B.	—	132 1/2 G.	do. Litt. B.	3 1/2	177 B.
do. Prioritäts	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	4 1/2	109 1/2 G.	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4 1/2	103 1/2 B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	Rheinische	—	84 1/2 G.
Berl.-P.-Magdb.	—	93 1/2 G.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts	4	99 1/2 B.	do. Prioritäts	4	—
do. do.	4 1/2	101 1/2 B.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	101 1/2 B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	153 1/2 a 3 b.	do. Prioritäts	4 1/2	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	93 G.
Bresl. Sch. Frb.	—	123 1/2 a 24 b.	Thüringer	—	110 a 11 1/2 b.
Cöln-Mindener	3 1/2	118 1/2 a 19 b.	do. Prioritäts	4 1/2	102 1/2 B.
do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2 B.	Wlb. (Cof. Ddb.)	—	198 a 2 b.
do. do. II. Em.	5	101 1/2 B.	do. Prioritäts	5	—
Düsseld. - Elberf.	—	87 1/2 B.	Aachen-Mairisch	re.	80 1/2 a 81 1/2 b.
do. Prioritäts	4	—	Amsterd. Rotterd.	4	81 1/2 B.
do. do.	5	—	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Halberst.	—	186 1/2 B.	Kraufau-Oberchl.	4	94 1/2 B.
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kiel-Altona	4	—
do. Prioritäts	5	—	Mecklenburger	4	48 1/2 a 49 b.
Niedersch.-Märk.	4	100 1/2 B.	Nordbahn, Fr. B.	4	55 1/2 a 56 1/2 b.
do. Prioritäts	4	100 1/2 B.	do. Prioritäts	5	102 1/2 B.
do. do.	4 1/2	100 1/2 B.			

Insertate.

Offizielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es kommt häufig vor, daß die Besitzer aufgegriffener, ohne Marke herumlaufender Hunde sich damit entschuldigen wollen, daß die Marke angeblich verloren gegangen oder gestohlen sei. Auf diese Entschuldigung kann nie gerüchigt werden, da es Sache jedes Besitzers eines Hundes ist, die Marke an einem festgeschlossenen metallenen Halsbande mit einem Metallringe zu befestigen, was hierdurch mit Bezug auf §. 7 des Hundesteuer-Reglements vom 9ten December pr. zur Kenntniß des betreffenden Publikums gebracht wird. Stettin, den 22ten Juni 1853. Der Magistrat.

Zur definitiven Beschlußnahme über die Auflösung der Gesellschaft, so wie zur Verabreichung über die Verteilung des Bestandes unter die Aktionäre haben wir eine General-Versammlung im Siederei-Kafé auf den 28. Juni c., 4 Uhr Nachmittags, angesetzt, zu welcher wir die Aktionäre hiermit einladen. Stettin, den 7ten Juni 1853.

Comité der Vereins-Zuckerfabrik.

Auktionen.

Es sollen am 2ten Juli c., Vormittags 10 Uhr, im neuen Stadthaus:

12,000 Mauersteine und
2,000 Dachsteine

versteigert werden. Reister.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein in der Nähe Stettin's belegenes Garten-Grundstück, welches sich wegen seiner günstigen, freundlichen Lage, verbunden mit der herrlichen Aussicht, vorzugsweise zu einem herrschaftlichen Wohnsitz, aber auch zu einem rentablen Garten-Etablissement eignet, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Gehör-Oel

von Dr. J. Robinson in London.

Durch Anwendung dieses Oels werden alle organischen Theile des Ohrs ungemein gestärkt, das Trommelfell erhält seine natürliche Spannung wieder, wodurch die Gehörbarkeit sehr bald sicher gebessert wird.

Das Flacon mit Gebrauchsanweisung 1 1/2 Thlr. ist in Stettin bei

Börse, allein zu haben, und versichern dieselben, daß dies Oel auch hierorts mit Erfolg gebraucht wurde.

Sommer-Mützen von 10 Sgr. an,
Hüte von 1 Thlr. an,
Schlipse von 5 Sgr. an,
Hosenträger von 5 Sgr. an,
Cravatten von 5 Sgr. an,
Kinder-Gürtel von 2 1/2 Sgr. an,
Handschuhe in Zwirn und Glace von 5 Sgr. an,
sowie alle Herren-Garderobe-Artikel zu den billigsten aber festen Preisen bei
D. NEHMER & FISCHER,
Aischgeßstraße No. 705.

Neueste

Handstöcke

empfehlen
D. NEHMER & FISCHER,
Aischgeßstraße No. 705.

Vermietungen.

Vollwerk No. 1103 ist zum 1sten Juli c. eine möblierte Stube zu vermieten. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Complete Herren-Anzüge in reeller Arbeit,

sowie unsere gut eingerichtete Schneiderei empfehlen wir dem geehrten Publikum unter Versicherung streng reeller und solider Bedienung angelegentlich. Bei Bestellungen nach Maß ist der resp. Besteller nie zur Abnahme verpflichtet, und dürfte hierin die sicherste Garantie liegen für unser Bestreben, gut und billig zu bedienen.

Lubarsch & Mendelsohn, Kohlmarkt-Ecke, gr. Domstraße.

EMANUEL LISSER

empfehlen sein auf's Vollständigste assortirtes Lager

Herren-Garderobe-Artikel,

Sommer-Röcke, Ueberzieher, Schlaf- und Morgen-Röcke, Regenschirme, Handschuhe, Halstücher, Cravatten, Taschentücher, Spazierstöcke, Porte-monnaies, Cigarrentaschen und alle anderen Gegenstände für Herren zu den solidesten Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich meine Schneiderei zur schnellsten und saubersten Anfertigung aller Herren-Kleidungsstücke aus den neuesten französischen und niederländischen Stoffen zu den solidesten Preisen.

EMANUEL LISSER,

oberhalb der Schuhstraße No. 154.

Das Herrengarderobe-Geschäft

von

M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen

dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisets, Kragen, Unterzieheinkleider und Jacken

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fabrikpreisen.

M. Silberstein,

Reißschlägerstraße No. 51.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Von heute ab wohne ich in der kleinen Domstraße No. 690, 2 Treppen hoch.

Stettin, den 25ten Juni 1853.

Dr. A. Steffen.



Königsberg-Stettiner
Dampfschiffahrt

in Verbindung mit den Dampfschiffen
von Königsberg nach Memel, Tilsit,
Elbing und Danzig.

Die Dampfschiffe „Ostsee“ und „Königsberg“ fahren abwechselnd am 4., 8., 12., 16., 20., 24. und 28ten jeden Monats früh 5 Uhr von Stettin über Swinemünde und Pillau nach Königsberg et vice versa und erreichen ihren Bestimmungsort bei gewöhnlichem Wetter jedesmal am Nachmittage des anderen Tages.

Passagiergeld:

von Stettin nach Königsberg
I. Kajüte 7 Thlr., II. Kajüte 5 Thlr., Deck 2 1/2 Thlr.,
von Stettin nach Swinemünde
I. Kajüte 1 Thlr., II. Kajüte 20 Sgr.
Frachtpreise nach Tarif.

Expedition in Stettin.

Hermann Schulze,

am Dampfschiffplatz.

Alle Grabkreuze und Gitter von Eisen werden unter Garantie neu vergolbet und geschnitten zu möglichst billigen Preisen. Bestellungen auf neue Grabkreuze und Gitter werden zu Hütten-Preisen schnell effectuirt von
C. A. Rinck, Hl. Domstr. No. 688/89.

Opernperspective
vermietet

W. H. Rauche, Optikus,

Schuhstraße No. 856.

STADT-THEATER.

Sonnabend den 25. Juni:
Letzte Gastrolle der Königl. spanischen Tänzerin
Signora Pepita de Oliva.

Guten Morgen Bielliebchen.

Lustspiel in 1 Akt von Cosmar.

Hierauf:

La Madrilena,

getanzt von Signora Pepita de Oliva.

Buch I., Cap. III.

Lustspiel in 1 Akt von Scribe.

El Ole,

getanzt von Signora Pepita.

Der Untergang der Welt.

Romische Oper in 1 Akt von Th. Mügge.